

**Zeitschrift:** Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus  
**Band:** 71 (1977)  
**Heft:** 5

**Artikel:** Die lebensfeindlichen Gesetze (Galater 4, 1-7)  
**Autor:** Stickelberger, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-142650>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die lebensfeindlichen Gesetze

Galater 4, 1-7

Wir wollen zu Beginn diesen schwierigen Text etwas aufhellen. Paulus sagt den Galatern, sie seien unmündig und unfrei. Warum? Weil sie, wie wir später erfahren, ein bißchen zu viel Astrologie treiben, Horoskope lesen und den Wahrsagern vertrauen; weil sie dem Vollmond und der Sprache der Sterne mehr gehorchen als Jesus Christus.

Und so warnt sie Paulus: dieser Aberglaube, diese scheinbar zwingenden Himmelsgesetze machen euch krank. Ihr könnt gar keine richtigen Menschen mehr sein. Diese Mond- und Sternengesetze sind eure Zwangsneurose, an der ihr noch zugrunde geht. Warum glaubt ihr an sie? Merkt ihr nicht, daß sie euch bevormunden und quälen? Jesus ist gekommen, um euch aus dieser Knechtschaft zu befreien. Ihr sollt richtige Söhne mit einem richtigen Vater sein und nicht elende Sklaven unter elenden Gesetzen.

Es geht in diesem Text also um die Freiheit der Söhne Gottes. Wir wollen jetzt aber nicht bei den Galatern und ihrem Sternenglauben verweilen; nicht, weil es eine veraltete Geschichte wäre, sondern weil wir von heutigen «Naturmächten» reden müssen, weil wir selber in Gefahr stehen, von ähnlichen zwingenden Gesetzen nicht nur versklavt, sondern erdrückt und umgebracht zu werden.

Aber was sind das nun für Gesetze? Lassen Sie mich an ein paar einfachen Beispielen zeigen, was gemeint ist: Ich denke an einen Menschen oder auch an einen Staat, der die Ordnung liebt. Das ist an und für sich etwas Erfreuliches. Man fühlt sich wohl in geordneten Verhältnissen, sie erleichtern das Leben. Eine rechte Ordnung gibt schon zum voraus die Antwort auf jede Frage. Aber wie ist es, wenn er, dieser Mensch oder dieser Staat, nur noch die Ordnung liebt? Wenn die Bürokratie zu einem Bestandteil seiner Seele geworden ist, zu einem Gesetz, dem er auf Tod und Leben untertan ist? Dann kann eine ganze Familie unter der Ordnungstyrannie eines Vaters oder einer Mutter leiden. Wie ist es, wenn einer sein Lebensschema im Kopf aufgezeichnet hat, alle andern danach marschieren läßt und todunglücklich wird, wenn ihm keine Folge geleistet wird? Und wenn es gar ein Staat ist, der sich an Gesetze verkauft und für den das kleinste Abweichen von diesen Gesetzen schon ein Verrat ist? Wie ist es, wenn in einem Staat auch ungeschriebene Gesetze immer stärker werden, Gesetze, die letztlich dem nationalen Egoismus und der Macht dienen und nicht dem Menschen; ein Staat, in dem man zum Beispiel wirtschaftlich «Ordnung» hält und dieser Ordnung zuliebe alles ausräumt, was mit der Freiheit des Heiligen Geistes zu tun haben könnte? Lebt man da nicht wie ein Unmündiger? Ist man da nicht wie die

Galater sterngläubig? Und man vergißt, daß man diese Gesetze ja selbst aufgerichtet hat.

Ein anderes Gesetz ist das, daß wir die Menschen nicht nach dem bewerten, was sie sind, sondern nach dem, was sie können und leisten. Das fängt ja bereits in der Schule an mit dem Bewertungssystem, den guten und den schlechten Noten, mit dem Glauben, daß nur die höchste Schulausbildung in unserer Gesellschaft etwas gilt und Erfolg verspricht. Nichts gegen Bildung und Erfolg. Wer fähig ist, mag beides haben. Das Fatale daran ist aber, daß wir daraus ein Glaubensbekenntnis machen, oder besser: ein brutales, parteiisches Gesetz. Eines, das auf die Starken zugeschnitten ist und die Schwachen übergeht. aber merkwürdigerweise richtet sich dieses Gesetz auch gegen die Erfolgreichen! Wer einmal seinen Namen und sein Prestige hat, der muß nun um jeden Preis oben bleiben; und das ist für manche quälender, als unten zu sein. Der Lebenskampf besteht dann nicht mehr darin, glücklicher zu werden, sondern den erreichten Gipfel um jeden Preis zu halten. Wer in einem Betrieb arbeitet und in die Mühle des Aufsteigens hineingerät, kann davon mehr erzählen. Zehn warten auf eine Beförderung, einer kriegt sie und neun werden krank. Das sind die Gesetze, unter denen wir leiden und die uns kaputt machen. Sind das nicht harte, lebensfeindliche Gesetze? Und hat es nicht etwas Verrücktes, daß wir sie zwar verfluchen, gleichzeitig aber unerschütterlich daran glauben, als wären es Gottes Gesetze? Und dabei dürfen wir sie genau so lächerlich machen, wie der Prophet Jeremia die Götzen Israels lächerlich macht: Es sind «Vogelscheuchen im Gurkenfeld» (Jer. 10, 5).

So geht es darum, daß wir die Augen offen halten und diese falschen, lebensfeindlichen Gesetze erkennen. Und zwar nicht nur bei andern, sondern da, wo wir uns selber als Gesetzgeber betätigen. Wir werden dann freilich sehen, daß es eines ist, diese Gesetze zu erkennen, und ein anderes, uns davon zu befreien. Wir werden merken, wie sehr wir von ihnen gefesselt sind und daß es uns nicht gelingt, die Fesseln zu sprengen. Diese Gesetze haben nämlich, wie Paulus sagt, einen «zwingenden Charakter». Unsere innere Bürokratie ist allzu gut eingerichtet, um sich durch etwas Neues ersetzen zu lassen. Die Jugend- und Hippiebewegung der letzten zehn Jahre war wohl ein Versuch, diesen «zwingenden Gesetzen» zu entkommen. Aber statt frei zu werden, verkaufte man sich an neue Mächte, die sich bald als die alten, bekannten Gesetze erwiesen. Gesetze also, die uns zur Unfreiheit zwingen: zu handeln, wo wir nur warten und zuschauen müßten, und zuzuschauen und zu warten, wo wir handeln sollten; zu reden, wo wir schweigen sollten, und zu schweigen, wo wir endlich reden sollten; uns zu sorgen, wo wir unbekümmert sein sollten und unbekümmert zu

sein, wo wir uns schwerste Sorgen machen sollten; zu verbieten, wo wir erlauben sollten, und zu erlauben, wo wir dringend verbieten sollten; und schließlich zu glauben, wo wir unbedingt zweifeln sollten, und zu zweifeln, wo wir unbedingt glauben sollten. Ein solches Durcheinander, eine solche Unordnung bringt die Ordnung, der wir uns unterwerfen, bringen die Götzen der inneren Bürokratie.

Und wenn wir diese Gedanken aufs öffentliche Leben ausdehnen: was sind das eigentlich für ungeheuerliche Gesetze, die die Menschengeschichte beherrschen? Warum wissen wir, wie sehr die Atomkraftwerke unsere Zukunft gefährden und bauen sie trotzdem? Was ist das für ein Müssen, das das befiehlt und regiert? Warum gibt es eine Art Haß auf das Auto und werden trotzdem Autobahnen mitten durch die Stadt gebaut? Was ist das für ein Müssen und für ein Gesetz? Warum weiß jeder Mensch um die grauenhafte Zerstörungskraft moderner Waffensysteme und trotzdem werden sie in aller Welt, auch in Oerlikon, weiter und weiter entwickelt. Was ist das für ein Müssen und für ein Gesetz? Warum haben wir auf Bildern Kinder gesehen mit Hungeroedemen und häufen trotzdem Geld und Nahrung an Orten, wo ohnehin schon zu viel davon ist? Was ist das für ein Müssen und für ein Gesetz? Was sind das für Zwänge, nach denen die Geschichte der Menschheit abrollt und für die keiner und doch alle zusammen verantwortlich sind? Werden wir nie aus der Unmündigkeit erwachen? Werden wir uns immer von diesen lebensfeindlichen Mächten treiben lassen und nie zum verantwortlichen, menschlichen Handeln gelangen? Bleiben wir wie die Galater sterngläubig und mondhörig?

Paulus sagt aber: doch, es gibt eine Freiheit von diesen Mächten! Jesus von Nazareth wurde selbst unter die Zwangsherrschaft dieser Gesetze geboren. Sein ganzes Leben war beschattet von diesen menschlichen Ordnungen, von diesen «Vogelscheuchen im Gurkenfeld». Aber er hat sie nicht anerkannt. Er hat ihnen nicht geglaubt. Er hat eben da gezweifelt, wo alle andern glaubten; und er hat da geglaubt, wo die andern zweifelten. Er hat alle die Kleinen, die Nullen und Nichtse in seiner Umgebung, die Aussätzigen und die Geisteskranken wichtiger genommen als die Gebildeten und die Erfolgreichen. Er hat die Ehebrecherin nicht mit Steinen beworfen, sondern hat ihr ihre Sünde vergeben, hat sie freigesprochen in dem Prozeß, der damals auf sichere Verurteilung lautete. Und denen, die ihn umbrachten, hat er nicht mit Vergeltungsmaßnahmen gedroht. Ein römischer Hauptmann habe nach seinem Tod ausgerufen: «Dieser Mensch war in Wahrheit Gottes Sohn» (Mark. 15, 39). So hat er mit seinem Tod die menschlichen Gesetze zerbrochen. Das ist einmal geschehen. Und weil es im Namen Gottes für uns alle geschehen ist, sagt Paulus, Gott habe unsere Herzen mit dem Geiste seines Sohnes erfüllt, damit wir nicht unmündig unter

jenen Gesetzen versklavt bleiben müssen, sondern befreit würden, so, wie ein guter Vater seinem Sohn gerade in der engsten Bindung Freiheit schenkt. Und die Gemeinde ist dazu berufen, diese Freiheit zu leben.

Vielleicht denken Sie jetzt: Zu Beginn hat er vom Weltlichen geredet, jetzt aber kommen die höheren, die religiösen Weihen und Wahrheiten, die nur wenigen auserwählten Menschen zugänglich sind. Ich dagegen bin ein einfacher Mann; der Heilige Geist ist mir etwas Fremdes. Ich bin doch zu weltlich, ich bleibe jenen Gesetzen ausgeliefert. Ich handle halt doch nach meiner inneren Bürokratie. Ich kann nicht anders. Wie sollte mich ein Heiliger Geist frei machen?

Es ist genau umgekehrt. Gerade die zwingenden Gesetze und Ordnungen, die der Mensch aufrichtet, sind doch das Uebermenschliche, Ueberirdische und so auch das Unverständliche. Jene Gesetze sind es doch, an die wir fast wie an einen Gott glauben, denen wir religiöse Verehrung schenken. Gerade sie sind es, die uns unweltlich und unmenschlich machen. Der Heilige Geist aber, und nun wirklich der Geist des Vaters und des Sohnes und nicht wieder eine unguete Erfindung des Menscheistes, er will uns ja weltlich machen, und zwar mündig und handlungsfähig, sodaß wir nicht irgendwelchen dunklen Gesetzen gehorchen, sondern Jesus Christus nachfolgen, dessen Spur hinunterführt in unsere Wohnstuben und Küchen, in unsere Laboratorien und Fabrikhallen, in unsere Gerichtssäle und Regierungshäuser und nicht zuletzt in unsere Kirche, die die Freiheit am nötigsten hat. Bitten wir täglich um den Heiligen Geist, daß er uns die Augen öffne für die falschen Götter und uns helfe, den Willen Gottes zu tun, so, wie ihn Jesus Christus selbst getan hat. Hans Stickelberger

## Wie Christen in Süd-Afrika gegen die Apartheid kämpfen

In der Zeitschrift «Pro Veritate», Johannesburg, die das Christliche Institut von Süd-Afrika herausgibt, nehmen die Herausgeber Stellung zum heutigen Stand des Kampfes gegen die Apartheid. Das CI hat unterm 22. Oktober 1976 ein freimütiges Manifest bezüglich Investitionen in Süd-Afrika herausgegeben, welches nicht nur Südafrikanern einen Weg zur Lösung der Probleme auf möglichst gewaltfreie Art und Weise zeigt, sondern auch von weiteren Investoren dringend zu beachten wäre. Im Wortlaut wie folgt: